

# Freiwillige bauen Hotels und Highways für Wiesel

## Zeglingen Baumschnittaktion und Arbeitseinsatz am 27. Januar

MARC SCHAFFNER

In 15 Oberbaselbieter Gemeinden und im solothurnischen Kienberg läuft seit drei Jahren ein Projekt, um die Lebensräume der Wiesel aufzuwerten und zu vernetzen. Das Problem, das die Wiesel bei uns haben, sind die fehlenden Strukturen in der Landschaft. Früher waren die Landwirtschaftsparzellen wegen der Ernte viel schmaler als heute, sodass es automatisch mehr Randzonen gab. Dort wurden das Altgras und kleine Gebüsche, die sich entwickelt hatten, einfach stehen gelassen. Wenn die Bauern Steine in den Äckern fanden, warfen sie sie an den Rand, sodass Steinhäufen entstanden: ideale Lebensräume für die Wiesel.

«Das ist «wegmeliorisiert» worden, weil es für die Bewirtschaftung nicht praktisch war», erklärt Jessica Baumgartner, Geschäftsstellenleiterin des Vereins Erlebnisraum Tafeljura. Die Tendenz sei: immer grössere Maschinen, immer grössere Flächen, nur noch eine Pflanzenart, die angebaut werde. Die Zwischenräume würden weggenommen.

### Es gibt zu wenig Verstecke und Aufzuchtorte

Was die Wiesel zum Leben brauchen, ist einerseits Nahrung. Diese ist vorhanden, denn Feld- und Wühlmäuse gibt es genug. Andererseits brauchen die Wiesel Rückzugsorte und Verstecke sowie Strukturen, die ihnen Deckung geben, wenn sie sich von einem Ort zum anderen bewegen, wie Hecken, Gebüsche, Steinwälle oder kleine Gräben. Solche Elemente finden sie auf den Wiesen



Wiesel brauchen Strukturen in der Landschaft, wie etwa Asthaufen.

FOTO: ZVG

und Weiden nur vereinzelt. Ganz rar sind geschützte Orte, an denen sie ihre Jungen aufziehen können.

### Wieselnetz Tafeljura

Die Stiftung WIN Wieselnetz hat sich zum Ziel gesetzt, die Bestände von Wiesel und verwandten Arten in der Schweiz zu bewahren. In unserer Region haben WIN und Erlebnisraum Tafeljura gemeinsam das erwähnte Projekt «Wieselnetz Tafeljura» lanciert. Die Partner vor Ort sind meistens die örtlichen Natur- und Vogelschutzvereine, daneben auch Gemeinden, Schulen, Gemeindepräsidenten, Jäger und weitere engagierte Personen. Ihnen obliegt es, das Projekt mit konkreten Vernetzungselementen umzusetzen. Rund 100 neue Strukturen sind in den letzten Jahren erstellt worden.

Mögliche Massnahmen sind beispielsweise Hecken zu pflanzen, einen Bach auszdolieren, einen baggerschaufelbreiten Graben auszuheben oder einen Baumstamm ins Gelände zu legen. «Es braucht mehr längliche Strukturen, damit sich die Wiesel geschützt von einer Wiese zur anderen bewegen können», sagt Jessica Baumgartner.

Ganz wichtig sind Stein- oder Asthaufen als Aufzuchtorte für die Jungen. Beim Bau solcher Strukturen ist ein gewisses Know-how gefragt: Der Boden sollte so beschaffen sein, dass das Wasser abfliessen kann, etwa indem man ihn auflockert oder indem man eine Kiesgrube erstellt.

Im Innern sollten die Haufen einen Hohlraum aufweisen, aber die Oberfläche sollte keine grösseren Löcher haben, damit der Fuchs nicht hinein

kommt. Die Wiesel brauchen nur ein vier bis fünf Zentimeter grosses Loch, um ein und aus gehen zu können. Entsprechend dicht müssten die Äste «gewebt» werden, fügt Jessica Baumgartner hinzu.

### Einsatz am 27. Januar

Am Samstag, 27. Januar, können Interessierte in Zeglingen selber an einer Wiesel-Aktion mitwirken. Eigentlich sind es zwei Anlässe: Das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain führt an diesem Tag einen kostenlosen Kurs für den Erhaltungsschnitt an alten Hochstammbäumen durch, bei dem natürlich einiges an abgeschnittenem Astmaterial anfällt. Die Äste werden dann aufgesammelt und zu einer «Wieselburg» aufgeschichtet. Die Organisatoren versprechen neben der leichten Arbeit an der frischen Luft eine gesellige Runde, gute Gespräche und ein «Zvierli». Wegen des Shuttles von Zeglingen zum Einsatzort sind die Organisatoren froh um eine Anmeldung bis zum 14. Januar auf der E-Mail-Adresse [info@tafeljura.ch](mailto:info@tafeljura.ch). Alle weiteren Infos sind auf der Website [www.erlebnisraum-tafeljura.ch](http://www.erlebnisraum-tafeljura.ch) unter «Wieselnetz Tafeljura aktuell» zu finden.

### Hermelin ist Tier des Jahres

Zwei Wieselarten sind in der Schweiz heimisch: das Mauswiesel und das Hermelin, das früher auch «Grosses Wiesel» genannt wurde. Pro Natura hat das Hermelin zum «Tier des Jahres 2018» gewählt – für den Verein Erlebnisraum Tafeljura ein Ansporn, um einen weiteren Effort im Projekt «Wieselnetz Tafeljura» zu leisten.